

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. August d. J. den Peter Papp-Dálya, Pfarrer zu Pocsaj, Michael Béghseö, Pfarrer zu Hóspápáhy, Johann Kunl, Vizeerzdechant und Pfarrer zu Mjó-Szopor, Theodor Róváry, Direktor des Belényeser Obergymnasiums, Alexander Papp-Moys, Vizeerzdechant und Pfarrer zu Beél, und Johann Darabanth, Vizeerzdechant und Pfarrer zu Belés, zu Ehrenmitgliedern des Großwärdiner griechisch-katholischen Domkapitels mit Rücksicht der Tazen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Czernowitzer Landesgerichte erledigte Rathsekretärsstelle dem disponiblen Rathsekretär Leo Czuperkowitz verliehen.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Karl Lidl in Stanislaw über sein Ansuchen zur Staatsanwaltschaft in Lemberg überfetzt.

Der Justizminister hat die erledigten Staatsanwalts-Substitutenstellen bei der Staatsanwaltschaft in Lemberg dem Lemberger Landesgerichtsadjunkten Roman Lewicki und Ludwig Buschak, bei jener in Boczow dem Bezirksamtsadjunkten Athanasius Baczynski und dem Konzipisten der Lemberger Finanzprokuratur Dr. Joseph Prachtel und bei jener in Stanislaw dem Stanislawer Kreisgerichtsadjunkten Karl Porschinsky verliehen.

Nichtamstlicher Theil.

Laibach, 13. September.

Nicht allein für den Krieg braucht eine Regierung Geld und wieder und wieder — Geld, sondern auch für den Frieden, den bewaffneten Frieden, der Europa inmitten aller Segnungen der Zivilisation nicht zur Entfaltung seiner Hilfsquellen kommen läßt. So ist es denn begreiflich, wenn die Wiener Blätter dem als eine feststehende Thatsache betrachteten Anlehen einige Aufmerksamkeit schenken, es sogar, wie „Ostb. Post.“ zum Gegenstande langathmiger Leitartikel machen, in denen dem Ministerium wieder einmal die Absicht einer Verfassungsverletzung zugeschoben wird. Das Blatt sucht juristisch zu deduzieren, daß das Anlehen nicht ohne Mitwirkung des Reichsrathes abgeschlossen werden könne, der §. 13 der Februarverfassung setze eine Kriegsgefahr voraus, in welcher allein die Aufnahme eines Anlehens ohne Zustimmung des Reichsrathes erfolgen könne. Schon im Artikel II des Oktoberdiploms sei die Aufnahme eines neuen Anlehens an die Zustimmung des Reichsrathes geknüpft. Dieses der Reichsvertretung einmal unbedingte gegebene Recht könne nicht zurückgezogen werden. Die „Ostb. Post“ warnt schließlich das Ministerium vor der Aufnahme des Anlehens ohne Zustimmung des Reichsrathes als einer Verfassungsverletzung und erinnert das Ministerium an seine Verantwortlichkeit.

Dem gegenüber erklärt das „Fremdenblatt“, daß die beabsichtigte Finanzoperation einen günstigen Eindruck nicht verschlehen würde, schon weil sie zunächst auf der Opferwilligkeit der höchsten aristokratischen Kreise Oesterreichs beruht, denn das neue Anlehen soll nach Angabe des „Frankf. Aktionär“ eben dadurch zu Stande gebracht werden, daß die ersten ungarischen Magnaten die Bürgschaft für eine Summe von 40 bis 50 Millionen übernehmen, dafür ihr gesamtes Grundbesitzthum als Pfand stellen und die Gesellschaft Legrand-Dumonceau dahin die Rogozierung

der zu emittirenden Obligationen, die durch eine Garantie der kaiserlichen Familiengüter um weitere 25 Mill. vermehrt werden sollen, übernimmt. Damit wären die Bedürfnisse des Staates auf Ein Jahr gedeckt, und wenn bis dahin das Geschäft mit den Staatsgütern wider Erwarten nicht gelungen sein sollte, so wird jedenfalls in ein oder der andern Weise dann eine Körperschaft vorhanden sein, welche mit voller Berechtigung ihre Sanktion zur Ausbringung der notwendigen Summen wird geben können.

Es würde also das neue Anlehen den Charakter eines Privatanklehens tragen, bei welchem die Zustimmung des Reichsrathes auch später eingeholt werden könnte. Die Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit des Anlehens wird davon abhängen, ob 1. irgend eine staatliche Garantie hinsichtlich der Verzinsung zugestanden wird, und 2. ob der Legrand'schen Bank besondere Konzessionen zugestanden werden.

Nicht unsere Geldzustände allein geben zu Klagen Anlaß, auch bei unseren Nachbarn sieht es in dieser Hinsicht nicht rosig aus. In Italien steigt die Finanzkalamität, die Steuer auf das bewegliche Vermögen schürt die Unzufriedenheit, die Klassen sind leer. Das Defizit war schon im August auf 500 Millionen gestiegen und wird bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments wohl 700 Mill. erreichen. Die Kirchengüter werden verschleudert und finden doch schwer Käufer, und so darf von dieser Seite wohl für die nächste Zeit keine Störung des Friedens befürchtet werden.

Bei der Ordnung unseres Geldwesens ist das politische Vertrauen wohl der maßgebende Faktor. Hoffen wir, daß, wenn unsere inneren Verhältnisse befriedigend geordnet werden, auch unsere Finanzen den Einfluß spüren und sich von selbst durch Festhalten des konsequent eingeschlagenen Weges äußerster Sparsamkeit und freiere Bewegung des Handels und der Industrie heben werden.

Oesterreich.

Wien, 11. September. Wohlunterrichtete Personen, welche in das von dem Sachsegrafen Schmidt überreichte Memorandum über die siebenbürgischen Zustände Einsicht genommen haben, sind erkannt über die Schärfe seines Inhalts, der kaum zur Publikation geeignet sein dürfte. Dagegen wird versichert, daß Erzbischof Schaguna für die neue Ordnung der Dinge in Siebenbürgen gewonnen sei.

Der Schleier des Geheimnisses, in welchen die Beurteilung des FML. Benedek gehüllt ist, beginnt sich allmählig zu lüften. Von einer Seite wurde behauptet, daß der General die angekündigte Reduktion des Armeebudgets, gegen welche er sich seinerzeit in einem ad hoc berufenen Generals-Koncil ausgesprochen haben soll, zum Anlasse genommen habe, um seine Beurteilung anzufuchen, eine Version, die uns schon deshalb unwahrscheinlich klingt, weil doch der in dieser Frage jedenfalls mehr engagierte Kriegsminister Ritter v. Franck es mit seiner damaligen Haltung nicht unvereinbar gefunden hat, auf seinem Posten auszuharren. Dagegen geht uns von vertrauenswerther Seite die glaubwürdigere Mittheilung zu, daß deshalb auf seine Beurteilung hingewirkt worden sei, weil er als ein eifriger Segner der Altkonservativen betrachtet wird. Vielleicht steht sogar die Beurteilung im Zusammenhange mit dem von gewisser Seite noch immer nicht verschmerzten, aus Anlaß der Verfassung erlassenen Armeebefehle Benedeks, in welchem er bekanntlich der Magnaten eben nicht in schmeichelhafter Weise gedachte. (Fr.)

Das Lemberger „Slowo“, das Parteiorgan der ruthenischen Alerikalen in Galizien, hat ein neues Programm formulirt. Trotz der vielen Hinweisungen auf die Wünsche und Bestrebungen der galizischen

Ruthenen glaubt das „Slowo“ doch noch einmal auf das eigentliche Programm kommen zu müssen, da der Zeitpunkt geeignet ist, vom neuen Ministerium nicht Gnadengaben, sondern Rechte, und zwar auf historischer Basis ruhende Rechte zu fordern. Neben den von uns schon besprochenen Forderungen in Betreff der Theilung des Kronlandes in Ost- und Westgalizien und demgemäß der Errichtung eines ruthenischen Landtages in Lemberg und eines polnischen in Krakau, und der Einführung der ruthenischen Sprache in Amt und Schule fordert es noch die Errichtung eines obersten Gerichtshofes in Lemberg und einer ruthenischen Hofkanzlei in Wien. Die Gründe zu dieser Forderung werden in dem Programme nicht dargelegt. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß dieses um zwei Forderungen bereicherte Programm der ruthenischen Geistlichen einen neuen Polemiksturm unter den polnischen Blättern hervorrief. Erwähnenswerth ist hierbei die Haltung des Krakauer „Czas“, er drückt die polemischen Artikel wortgetreu ab und — schweigt.

Aus Wien, 11. September, wird der „Tegpt.“ geschrieben: Wie wir von bester Seite melden können, sind die Regierungsvorlagen für die Landtage diesseits der Leitha im Staatsministerium vollständig ausgearbeitet. Unter diesen befindet sich auch jene über eine neue Bezirkseinteilung. Ueber diesen Gegenstand standen in den Blättern die verschiedenartigsten Versionen. So hieß es auch, es würden „Gaue“ mit „Gaugrafen“ an der Spitze errichtet werden, und sprachen sich hierbei vielfältig Befürchtungen aus, als hätten wir es mit der Einführung einer feudalen Institution zu thun. Wir können dieser Meldung auf das Entschiedenste widersprechen. Graf Belcredi, von der Anschauung ausgehend, den Bezirken und Gemeinden die größtmögliche Autonomie zu gewähren, beabsichtigt bei dieser Regierungsvorlage Folgendes: Die Bezirke werden ihre Vertreter und ihren Chef selbst wählen; diese Funktionäre werden alle drei Jahre wechseln und sonach können die Chefs allen gebildeten Ständen angehören. Das Ganze ist eigentlich weiter nichts, als eine Ausdehnung der Stadion'schen Gemeindeordnung vom Jahre 1849 und soll nur jetzt auf weitester Basis ins Leben gerufen werden.

Aus Graz, 8. September, schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Die Haltung der unabhängigen und festen Charaktre, der Einsichtsvollen im Lande, tritt immer unzweideutiger hervor. Man erkennt immer deutlicher, daß der einzige Ausweg aus allen den Wirrnissen, in die wir uns zu verstricken drohen, das Festhalten an der Reichsverfassung ist, ohne deshalb eine Revision derselben auszuschließen. Sie können sich daher überzeugt halten, daß der dem Ministerium neuerlich zugeschriebene Plan, mit darauf bezüglichen Vorlagen vor die Landtage zu treten, bei uns wenigstens an der Inkompetenz-Erklärung des Landtages, welche mit großer Majorität erfolgen dürfte, scheitern werde. Man erkennt die Gefahr, die in diesem Vorgehen liegt, zu deutlich, um darauf eingehen zu wollen oder zu können.

Sie können auch in der einstimmigen Anerkennung der Wirksamkeit des zurückgetretenen Statthalters Grafen v. Strassoldo eine politische Demonstration in diesem Sinne erblicken. Eben deshalb darf es Niemanden Wunder nehmen, wenn von anderer Seite ein schriller Miston in diese Uebereinstimmung zu bringen versucht wird, wie dies im „Waterland“ geschah, wo gesagt wird, daß sich die Slovenen der Steiermark im Gegentheile dieses Rücktrittes freuen und dem Grafen Strassoldo eine geheime denunziatorische Thätigkeit angedichtet wird. Glücklicherweise weiß hier Jedermann, wie trübe die Quelle ist, aus der solche Verdächtigungen fließen. Der Einfluß, den die Regierung, und das mit wohl begründeter Berücksichtigung der Verhältnisse, auf die kirchlich-nationalen Bestrebungen der Slovenomanen genommen hat, be-

beschränkt sich auf die verweigerte Zustimmung zur Ernennung eines der heftigsten Führer dieser Partei zum Domherrn am Lavanter Bisthum, durch welche man übrigens den Mann aus einer faktisch einflussreicheren, weit auf die Bildung des Klerus vorwiegend wirkenden Stellung entfernen wollte. Daher jene Verleumdungen, Zorn- und Wehrufe! Der große Theil der slovenischen Landbevölkerung ist diesem Treiben fremd und denkt eben so wenig an eine innerösterreichische Hofkanzlei, wie an eine Vereinigung der slovenischen Theile von Kärnten, Krain und Steiermark. Dafür liegen in den zahlreichen Adressen bestimmte Belege vor. Gewisse Kunstgriffe, die sich dann und wann in der hohen Politik von augenblicklicher Wirkung zeigen, scheint man auch in beschränkteren Kreisen zu kennen.

Lemberg, 8. September. In Betreff der Organisation der Bezirksgemeinden äußert sich ein Lemberger Korrespondent der „Gazeta Narodowa:“ „Unsere Gütebesitzer sind keine solchen Tories, um Männer, die nicht ihrem Kreise angehören, von Aemtern auszuschließen. Leute, deren Vergangenheit eine makellose ist und die Befähigung für das Amt an den Tag gelegt haben, werden nicht zurückgewiesen werden. Die Zeiten der Unterscheidung zwischen Aristokraten und Demokraten sind vorüber, man muß mit den vollendeten Thatsachen vertrauensvoll in einen Kompromiß eingehen.“

Rusland.

Berlin, 9. September. Auf Requisition des I. Obergerichtsbereichs wurde der Redakteur der „Breslauer Zeitung“, Dr. Stein in Breslau, vom Stadtgerichte darüber vernommen, ob mehrere Artikel, welche in der „Breslauer Zeitung“ unter der Ueberschrift: „Aus dem Abgeordnetenhaus“ erschienen waren, von dem Appellationsgerichts-Vizepräsidenten v. Kirchmann herrührten. Herr Stein antwortete verneinend.

Florenz, 8. September. Die Situation wird hier mit jedem Tage kritischer. Es verlautet, es sei beschlossen, falls in Folge irgend einer Eventualität das jetzige Kabinet aufgelöst werden sollte, den General Cialdini mit der Bildung eines neuen zu betrauen, was man mit einem Staatsstreich in Beziehung setzt. Das Ministerium soll Befehl ertheilt haben, daß für den 20. September, an welchem Tage man gefährlichen Demonstrationen in Turin entgegensteht, 50.000 Mann in der Stadt selbst und in deren Umgebungen konzentriert werden sollen. Es soll gegen die Tumultuanten mit der größten Energie vorgegangen werden. Die Tumulte in Brescia und in anderen Orten der Lombardie haben in den Regierungskreisen einen sehr üblen Eindruck gemacht, und der König soll beschlossen haben, sich persönlich nach Mailand zu begeben. Vom Minister Lanza heißt es, er sei gesonnen, in einem offenen Briefe an die Wähler die Ursachen seines Austrittes aus dem Kabinet zu entwickeln. Der Exminister Minghetti ist hier angekommen und man bringt sein Erscheinen auch mit einer neuen Ministerkombination in Beziehung.

Feuilleton.

Cagliostro in Petersburg.

Die „ehrwürdige Loge der Freimaurer,“ wie sie in den Altenstücken des vorigen Jahrhunderts benannt zu werden pflegte, zählte in Mitau die angesehensten Familien zu ihren Mitgliedern. An sie empfahlen, erschien im März 1779, unter dem Titel eines spanischen Grafen und Obristen, Cagliostro daselbst, in Begleitung einer jugendlichen, schönen Frau. Er meldete sich bei dem Landmarschall v. Medem als Freimaurer und erklärte, er sei von seinen Oberen in wichtigen Geschäften nach dem Norden geschickt und an ihn, in Mitau, als Meister vom Stuhl gewiesen. Herr v. Medem nahm hierauf keinen Anstand, diesen Grafen Cagliostro dem Oberburggrafen von der Hoven, seinem eigenen Bruder (dem Kammerherrn von Medem) und anderen Angesehenen vom Adel als einen erfahrenen, kenntnißreichen Mann vorzustellen. Auf diese Weise ward denn der fremde Freimaurer allmählig in den vornehmsten Familien der lurländischen Edlen, welche sich damals in Mitau aufhielten und in der Loge zusammenfanden, bekannt und gastfreundlich aufgenommen. Ganz besonderes Interesse nahmen auch die weiblichen Glieder jener Familien an ihm, da er sich als gelehrt und hochgebildet, fromm und geheimnißvoll zeigte und den Damen verhieß, eine loge d'adoption zu gründen, in welche auch Frauenzimmer zugelassen werden sollten, was sonst nicht gestattet war. Diese loge d'adoption trat denn auch alsbald ins Leben und mehrere Kavaliere und Damen von Stand ließen sich in dieselbe aufnehmen. Von nun an war Cagliostro's Ruf im „Norden“ be-

gründet. In den nächsten Tagen wird hier eine interessante Broschüre des talentvollen Ruggiero Borghi erscheinen, in welcher er die römische und überhaupt die religiöse und auch die finanzielle Frage Italiens ausführlich erörtert. Diese Broschüre bezweckt einen wohlthätigen Einfluß auf die bevorstehenden Wahlen zu äußern. Was unsere traurige Finanzlage anbelangt, so versichert man hier, der Minister Sella sei mit dem Entwurfe eines neuen umfassenden Finanzplanes beschäftigt, welchen er der neuen Kammer vorzulegen gedenkt.

Hier haben die bisher bekannten Kommunalwahlen in den Regierungen und liberalen Kreisen eine wahre Bestürzung hervorgerufen. In den Gemeinden Fiesole und S. Casciano, den nächsten an der neuen Hauptstadt Florenz, deren Bevölkerung wegen ihrer sanften, gentilen Sitten berühmt ist, haben die Reaktionen und Klerikalen einen vollständigen Sieg errungen. Und nun ist die Besorgniß groß, daß dies auch in den der Hauptstadt annexirten Gemeinden und in Florenz selbst der Fall sein dürfte.

Neapel, 6. September. Die Cholera hält die Regierung in lebhafter Besorgniß, besonders wegen Siciliens. Die Erinnerungen an die Verheerungen zu Palermo im Jahre 1837 und zu Messina 1854 verfesten alle Gemüther in Aufregung. Weil namentlich in den unteren Volksklassen der Glaube allgemein verbreitet ist, die Cholera sei die Folge einer Vergiftung, so ist, wenn sie wirklich epidemisch würde, eine allgemeine Revolution zu befürchten. In Messina und Catania haben bereits Tumulte stattgefunden und zu Palermo rottete sich das Volk auf den Plätzen zusammen. Der Präsekt Gualterio und der General Medici berichteten hierüber sofort der Regierung, und diese entschloß sich, die Quarantäne auf alle verdächtigen Schiffe anzuwenden. Diese Maßregel wurde bloß für Sicilien genehmigt; um jedoch den Schein von Furcht zu vermeiden, dehnte man sie nachher auf alle Inseln aus. Gualterio und Medici waren schon so fest von einer Volksbewegung überzeugt, daß sie gleich nach Ankunft dieser Bewilligung dieselbe in hunderttausend Exemplaren drucken und durch die Insel verbreiten ließen.

Rom, 11. September. Großes Aufsehen erregt die Hieherkunft des bekannten italienischen Parlamentsmitgliedes Boggio und dessen in Kastel Gandolfo erfolgter Empfang von Seite des Papstes. Die Nachricht, daß eine Vermehrung der päpstlichen Armee durch Eingeborne bevorstehe, wird offiziell dementirt; die Werbungen werden in Belgien stattfinden, wohin sich Herr Merode begibt.

In Rom ist am 9. September eine große Feuersbrunst in den französischen Militärmagazinen ausgebrochen.

Man schreibt der „Destr. Z.“ aus Antwerpen, 9. September: Vorgestern Nachmittags verbreitete sich hier das Gerücht von dem Tode des Königs Leopold mit jener Schnelligkeit, mit welcher Unglücksbotschaften zu zirkuliren pflegen. Es herrschte eine ungeheure Aufregung und man frug telegraphisch in Ostende an, wie es sich damit verhalte. Die Antwort lautet: Die Gesundheit des Königs ist vor-

trefflich. Seine Majestät macht jeden Tag Promenaden zu Wagen und wird demnächst auch eine Expedition auf dem Meere unternehmen, der König wird sich auf dem Dampfschiffe „La Belgique,“ Kommandant Hoed, einschiffen.

Warschau, 24. August. Von der noch immer verbitterten Stimmung gibt noch ein Artikel des halbamtlichen Blattes „Dziennik Warszawski“ Zeugniß. Dieser Artikel stellt sich die Aufgabe, die vom „Journal de Debats“ bestrittene Amnestie für die am polnischen Aufstande beteiligten Galizier zu bekämpfen. Der „Dziennik“ kömmt dieser seiner Aufgabe in ziemlich heftiger Weise nach.

Zassy, 31. August. Fürst Kus'a's Rückkehr hat an dem Stand der Dinge nichts geändert, die Bevölkerung ist ruhig und verhält sich schweigsam, wie zuvor; nichts läßt die Vermuthung zu, daß die Unzufriedenen der Regierung nach dem Vorgang Bulareski's Gelegenheit geben wollten, mit bewaffneter Macht einzuschreiten. Man trägt sich mit dem Gerücht, daß einige unzufriedene Bojaren und ihre Parteigänger ein moldauisches Komitee gebildet hätten, das seinen Sitz zu Zassy hat und sich keine geringere Aufgabe stellt, als E. Hoheit den Fürsten Alexander Johann abzusetzen. Die Häupter des Komitee's sollen sich behufs ihrer Agitation des revolutionären Blattes „Klopotal“ bedienen und übrigens den Gang der Ereignisse abwarten wollen. Außer in Pietri und Drogenesti, wo die Cholera ausgebrochen ist, ist der Gesundheitszustand überall ein vortrefflicher.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 14. September.

Heute Nachts ist Herr Theodor Elze, der erste Pfarrer der evangelischen Gemeinde Laibachs (die Einweihung der Kirche geschah am Dreikönigstage 1852) an seinen neuen Bestimmungsort Meran, wo er als Kurprediger fungiren wird, da geschlich eine protestantische Gemeinde dort nicht besteht, abgereist. Man bedauert auch außer den protestantischen Kreisen lebhaft den Verlust einer fein gebildeten, wissenschaftlich thätigen, humanen Persönlichkeit, welche ihre schwierige Stellung inmitten einer katholischen Bevölkerung als erster evangelischer Pfarrer mit richtigem Takte zu allseitiger Befriedigung auszufüllen verstand und das deutsche Element durch seine stets unparteiische Haltung in unseren nationalen Angelegenheiten würdig vertrat.

— Am verfloffenen Sonntag wurde in der Stern-Allee ein Fächer gefunden. Der Verlustträger wolle sich diesfalls bei der l. l. Polizeidirektion anfragen.

— Nächsten Sonntag wird die photographische Aufnahme sämmtlicher Mitglieder des „Južni Sokol“ in einer Gruppe durch den rühmlichst bekannten Photographen Pogorelj stattfinden. Man wird bei dieser Versammlung zugleich eine Besprechung wegen der Jahresfeier abhalten.

— Kommenden Sonntag findet in Littai zum Schlusse der diesjährigen Schießübungen ein Abschießen statt, welches mit einem kleinen Feste in Ver-

bindung steht. Sein Aufenthalt in Mitau ist aber schon deshalb von besonderer Bedeutung, weil die später veröffentlichten Bekenntnisse Elisens von der Recke der Welt eine Aufklärung geboten haben, wie solche nirgends sonst über das Treiben dieses berühmten Abenteurers auf unsere Zeit gekommen ist. Frau v. d. Recke hatte nämlich alle Erlebnisse mit Cagliostro in ein besonderes Tagebuch genau verzeichnet, und dasselbe — aus dem Jahre 1779 — wurde von ihr 1787 mit begleitenden Erläuterungen in den Druck gegeben, unter dem Titel: „Nachricht von des berühmten Cagliostro Aufenthalte in Mitau im Jahre 1779 und von dessen magischen Operationen, von Charlotte Elisabeth Konstantie von der Recke, geb. Gräfin v. Medem. Berlin und Stettin bei Friedrich Nicolai.“ Es gehörte die edle und starke Natur der berühmten Frau dazu, um bei ihrer gesellschaftlichen Stellung mit diesem öffentlichen Bekenntniß ihrer früheren Schwäche hervorzutreten. Die Pflicht, welche sie dem Publikum schuldig zu sein glaubte, überwog in ihr alle Rücksicht auf Verspottung, üble Nachrede und Gefahr; denn auch nicht einmal ganz ohne Gefahr erschien es, einer Persönlichkeit, wie Cagliostro, auf diese Weise entgegen zu treten; wenigstens hegte Frau v. d. Recke selbst bei der Herausgabe ihres Buches noch die Ansicht, daß sie sich damit geradezu dem Dolch oder der Vergiftung aussetze.

Anfänglich hatte Cagliostro, wie gesagt, nur für seine loge d'adoption zu wirken geschienen und es abgewiesen, Beweise seiner Kunst in der Magie zu geben; als sich aber das nicht mehr hinauschieben ließ und er seine Position wohl für ziemlich gesichert halten konnte, trat er denn auch mit einzelnen Wunderthaten auf. Unter Anderem hatte er verheißt, Bernstein zu schmelzen, aus kleinen Perlen große zu bereiten, aus Quecksilber gediegenes Silber herzurich-

ten. Gleich bei der Schmelzung des Bernsteins bewies Cagliostro ebensovohl seine maßlose Frechheit, als auch seine Gewandtheit, sich aus Verlegenheiten zu helfen. Er hatte die Schmelzung des Bernsteins als eine Kleinigkeit ausgegeben, man war besonders begierig auf das Resultat, da man im Bernsteinlande lebte und sich vielen Gewinn davon versprach. Ein Kreis seiner Verehrer saß um ihn, er konnte den Bitten nicht mehr widerstehen, endlich dikirt er mit besonderem Pathos ein Rezept, aber — man erkennt, es sei nichts als ein Rezept zu Räucherpulver. Cagliostro hatte seine Zuhörer falsch tagirt, und man erhob sich mit Empfindlichkeit; der Magier jedoch versor die Geistesgegenwart nicht und erklärte, es sei ihm daran gelegen gewesen, seine Schüler kennen zu lernen, und tief schmerzte es ihn, in denselben nicht Verehrer des höheren Prinzips, sondern kaufmännischen Geiß zu Bezug auf Erlangung einer Handelswaare gefunden zu haben; er sei nicht nach Kurland gekommen, um Bernstein zu schmelzen, sondern auf Befehl seiner Oberen. Man stand beschämt vor dem schamlosen Betrüger, welchen man noch nicht durchschaut hatte. Ein anderes Mal war Cagliostro in einem vornehmen Zirkel der Herzoginwitwe Benigna von Kurland, der Mutter des Herzogs Peter, begegnet und hatte deren echte, kostbare Perlen mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet, dann aber ausgerufen: „Sonderbar! ich begegne hier Bekannten — ich habe diese Perlen selbst gemacht.“ Als man von ihm die Anfertigung neuer solcher Perlen verlangte, half er sich damit durch, daß dazu viel Zeit erforderlich sei, welche ihm mangle, da er in einigen Wochen nach Petersburg reisen müsse. Die Verwandlung von Quecksilber in reines Silber muß aber Cagliostro besonders gut von der Hand gegangen sein, denn wir hören Elise v. d. Recke erzählen, daß er durch dies Kunststück die bei-

bindung gebracht wird, zu welchem die hiesige Rohr- schützengesellschaft, der „Laibacher Turnverein“ und der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft geladen wurden. Wie wir vernehmen, werden die genannten Vereine der Einladung nachkommen.

Das Programm für die heutige Platzmusik enthält folgende Piecen: 1. Hochzeitsmarsch zum „Sommernachtsraum“ von Mendelssohn; 2. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini; 3. Duett aus der Oper „Nabucodonosor“ von Verdi; 4. Sreynska Cetwarka - Quadrille von Hodousch; 5. Arie aus der Oper „Il Barbiere di Siviglia“ von Rossini; 6. „Die ersten Kuren,“ Walzer von Strauß; 7. Univerjum-Poisourri von Burzinsky; 8. Turner-Polka-Mazur von Preis.

Man berichtet aus Kärnten, daß sich während des ganzen Monats August Herr Prof. Zahn, der Vorstand des Grazer Joanneums-Archives, in diesem Lande aufhielt und die Archive zu Gurk und Straßburg und jenes des historischen Vereines zu Klagenfurt einer gründlichen Durchforschung unterzog. Die Ergebnisse derselben sollen sehr glänzend sein. Zahn fand, namentlich in Gurk, eine große Zahl bisher noch unbekannter Originalurkunden aus dem neunten, zehnten, elften und späteren Jahrhunderten. Dieselben betreffen zwar größtentheils nur unser Nachbarland Kärnten, sollen aber auch nicht wenige sehr interessante Daten zur Geschichte der Steiermark darbieten. Von allen letzteren nahm Zahn Abschriften, welche dem Joanneums-Archiv einverleibt werden, in welchem sich dadurch nach und nach ein sehr reiches, vollständiges Urkundenmaterial für die steiermärkische Geschichtskunde ansammelt. — Auch die Auffindung einer bisher noch unbekannteren Lebensbeschreibung Kaisers Heinrich II. (gest. 1024) aus dem 12. Jahrhundert ist die Frucht dieser Forschungsreise des genannten tüchtigen Archivars.

Vom Finanzministerium ist an die steierische Landeshauptkasse der Auftrag ergangen, das vom Reichsrath in das Budget für 1865 eingestellte Wein- und Fleischausschlags-Äquivalent (im runden Betrage von 142.000 fl.), welches unter dem früheren Ministerium nicht flüssig gemacht worden war, nunmehr an die landschaftliche Kasse auszusahlen. Die Zahlung ist bekanntlich nach dem Reichsrathsbeschlusse nur eine vorläufige und wird in zwölf Monatsraten derart geleistet, daß die acht Raten für die bereits verfloßenen Monate sogleich, die vier weiteren aber am Schlusse des betreffenden Monats zu erfolgen haben.

Der Landesausschuß hatte sich wegen Vetreibung dieser Zahlungen am 4. August an das Staatsministerium gewendet; dieses jedoch denselben mit einem Erlaß vom 8. September verständigt, daß es dessen Eingabe unter Einem an das Finanzministerium, als in das Ressort desselben gehörig, befürwortend abgetreten habe. Rann achtundvierzig Stunden später erließ bereits von diesem der oben erwähnte Zahlungsauftrag. Diese prompte Erledigung verdient jedenfalls volle Anerkennung. (Es wäre interessant zu erfahren, wie es um die Entschädigungsforderungen des Landes Krain steht. D. R.)

den Herren v. Medem und den Herrn v. d. Hoven gewonnen und von seiner Wunderkraft überzeugt habe.

Von dem ersten größeren magischen Experiment, welches Cagliostro in Mitau machte, berichtet Frau v. d. Recke Folgendes: „Mein Vater und Oheim verfügten sich zu Herrn v. d. Hoven, und der jüngste Sohn meines verstorbenen Oheims wurde zu diesem Experiment bestimmt. Wie Cagliostro eigentlich dabei verfuhr, weiß ich nicht genau zu sagen, da ich kein Augenzeuge dabei war, aber die Herren erzählten die Sache uns so: Er habe in die linke Hand und auf das Haupt des Kindes, nach seiner eigenen Aussage, das Del der Weisheit gegossen und unter dem Gebete eines Pfalnes den Knaben zu einem künftigen Lehrer eingeweiht, der Kleine wäre bei dieser Operation sehr erregt worden und in Transpiration gerathen; darauf habe Cagliostro gesagt, dies sei ein Zeichen, daß die Geister Wohlgefallen an dem Kinde hätten. Nun habe Cagliostro in des Knaben Hand und auf dessen Kopf Charaktere geschrieben, den Knaben gebeten, unaufhörlich in die gefaltete Hand zu sehen, und so habe er die Beschwörung angefangen. Zuvor habe Cagliostro meinen Oheim gefragt, ohne daß das Kind es gehört, was er demselben für eine Erscheinung vorführen solle? Mein Vater habe Cagliostro gebeten, er möge dem Knaben seine Mutter und die Schwester, die noch zu Hause sei, erscheinen lassen, damit er nicht erschrecke, wenn er Beide sehe. Ungefähr 10 Minuten nach der Beschwörung habe das Kind gerufen, es sehe seine Mutter und Schwester. Cagliostro habe gefragt: Was macht Ihre Schwester? Antwort: Sie greift sich nach dem Herzen, als wenn ihr da Etwas weh thäte. Nach einer Weile habe der Kleine gerufen: Jetzt küßt meine Schwester meinen Bruder, der nach Hause gekommen ist.“ (Schluß folgt.)

— In dem Schlosse Pichtenwald an der Save, in Untersteiermark, befindet sich über der Thür eines Gemaches eine böhmische, mit glagolitischen Lettern geschriebene Aufschrift; sie lautet: „Na pana boha my davskanio!“ (Auf Gott den Herrn ist mein Hoffen!) und stammt aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Kopitar (Kleinere Schriften. Wien 1856. I. 16) erklärte ihren Ursprung, wie uns dünkt, mit guten Gründen, dadurch, daß damals die Evangelischen in Steiermark, Kärnten und Krain mit ihren Glaubensverwandten, den Protestanten in Böhmen, in regem Verkehr standen.

— Vor einigen Tagen hielt sich in Cilli Herr Prof. Dr. Heschl zum Behufe einer wissenschaftlichen Untersuchung auf. Es befinden sich nämlich dort in der rückwärtigen Seite des Altarischen der deutschen Kirche achtzehn Todtenschädel von Männern, Frauen und Kindern der berühmten, im Jahre 1456 ausgestorbenen Familie der Grafen von Cilli. Prof. Heschl unterzog diese Schädel einer genauen anatomischen Untersuchung und Messung und soll aus derselben sehr interessante Resultate in Bezug auf die Größe dieser Köpfe, auf Familienähnlichkeiten in der Bildung derselben u. dgl. m. gezogen haben, Resultate, deren Veröffentlichung sowohl dem Anatomen als dem Historiker sehr erwünscht sein müßte.

Wiener Nachrichten.

Wien, 13. September.

Am 6. d. M. beehrte Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta ganz unerwartet das neue Schützenhaus zu Salzburg mit einem Besuche und ließ sich die Schützenhalle und andere Räumlichkeiten durch den dort wohnenden Schützenrath Sigel zeigen, wo Ihre Majestät dann auch die alten Schreiben in Augenschein nahm, auf welche noch weiland Sr. Majestät Kaiser Franz und Erzherzog Johann geschossen haben, dann die Scheiben und den Stand, aus welchem beim letzten Schützenfeste Sr. Majestät der Kaiser geschossen.

— Wie die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, nahm kürzlich der Herr Finanzminister Veranlassung, sich einem Sachmanne gegenüber über die Nothwendigkeit der Reorganisation des österreichischen Postwesens auszusprechen. Er stellte die englischen Post-Institutionen als Muster auf und sprach sich für die Ansicht aus, daß vor allem Andern das Penny-System einzuführen sei, wonach das Briefporto unter Aufhebung des Zonen-Tarifes auf den niedrigsten Portosatz herabzusetzen wäre. Auf die Bemerkung, daß der Durchführung dieser Maßregel bisher nur — der Finanzminister im Wege stand, weil die Befürchtung vorherrschte, daß dadurch die Einnahmen im Postgefälle in den ersten Jahren möglicherweise zurückgehen könnten, erwiderte der Minister, daß er nicht der Mann wäre, durch eine ähnliche kleinliche Aengstlichkeit dem Gesamtinteresse hindernd entgegenzutreten.

— Die offiziöse „Debatte“ schreibt: „Das in auswärtigen Blättern verbreitete Gerücht, als hätte der Ministerrath Repressiv-Maßregeln gegen die Journale beschlossen, beruht auf tendenziöser Erfindung.“

— Alexander Dumas, der „Große“, soll, wie die „C. Dst. Ztg.“ einem Briefe desselben entnimmt, mit Beginn der Salon-Saison in Wien eintreffen, um zum Besten der Tochter Saphir's eine Vorlesung zu halten.

— Aus Triest schreibt man dem „Frdbl.“, daß der Sektionschef im Finanzministerium Ritter v. Vele daselbst nicht angekommen ist. Es scheinen sich somit die Gerüchte zu bestätigen, daß Herr von Vele nach Holland gereist sei, um daselbst ein Anlehen zu negotziren.

— Zwei in neuester Zeit bei einer österreichischen Lebensversicherungsgesellschaft vorgekommene Fälle erregen allgemeine Aufmerksamkeit in den hiesigen Assuranzkreisen. In dem einen Falle versicherte ein gesunder Mann — unter falschem Namen, so wie unter Verbringung anderweitiger falscher Papiere — zu Gunsten seiner Erben bei eintretendem Tode ein Kapital von 10.000 fl. Einige Wochen nach erfolgter Behändigung der Polizze verschwand derselbe spurlos und der Inhaber der Polizze versuchte mit gefälschtem Todtenschein das versicherte Kapital zu erheben. In dem anderen Falle wurde das Leben einer Frau mit 20.000 fl. versichert, über deren Gesundheitszustand drei ärztliche Parere eingingen, die sich durchaus günstig über denselben aussprachen. Nach vor Behändigung der Polizze wurde ermittelt und konstatiert, daß statt der versicherten, die sich bereits faktisch im letzten Stadium der Auflösung befand, eine andere vollkommen gesunde Frau untergeschoben war. Mit Spannung wird dem Ausgang der Entscheidung der betreffenden Gerichte entgegengesehen, bei welchen die Untersuchung Seitens der Versicherungsgesellschaft anhängig gemacht worden ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wesl, 12. September. (Pr.) Graf Julius Andrassy ist heute Nachmittags im Stadtwaldchen mit dem Wagen gestürzt, der Wagen zertrümmert, Graf Andrassy schwer verletzt. Der Unfall erregt große Sensation.

Berlin, 12. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Behauptung mehrerer Blätter, daß französische und englische Kabinete hätten bei Mittheilung der Gasteiner Konvention den provisorischen Charakter derselben konstatiert und sich ihre Haltung zu dem Definitivum vorbehalten. Der Auszug der „Patrie“ und der von einem belgischen Blatte gebrachte Text des Rundschreibens des französischen Kabinetes seien erfunden. Die Westmächte nehmen ohne alle Kritik einfach Akt von der Benachrichtigung. — Das genannte Blatt schreibt ferner:

Die Meldung der Journale von Erörterungen zwischen Oesterreich und Preußen betreffs der militärischen Organisation der Herzogthümer sei unbegründet, ebenso die Mittheilung: Lauenburg werde ein landrätlicher Bezirk zur Provinz Brandenburg. — Ferner entspreche die Mittheilung der „Elberf. Ztg.“ über die Stimmengruppirung der Kronshyndici nicht dem Sachverhalte, in der Hauptsache habe sich die Entscheidung ganz anders gestaltet.

Slogan, 12. September. Der Städtetag hat Folgendes beschlossen: Die Errichtung von Handwerker-schulen sei eine dringende Sache der Kommunen, ohne aber Staatsmittel zu beanspruchen; — Städtechroniken seien Förderungsmittel des Gemeinfinnes; — bezüglich der Städteordnung: es sei wünschenswerth, daß bei Veräußerung von Grundstücken und bei Anstellung von Unterbeamten leiblich nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung vorgegangen werde; die Wahl der Stadtverordneten sei eine geheime; — bezüglich des Festungsstrafgesetzes: Aenderungen desselben nach Grundsätzen der Gerechtigkeit.

Als Versammlungsort des nächstjährigen schlesischen Städtetages wurde Oppeln bestimmt.

Kiel, 12. September. Die hiesige Zeitung meldet: Die Einquartierungskommission zeigt an, daß die Stadt behufs Einquartirung der österreichischen und preussischen Truppen in zwei noch näher festzustellende Rayons getheilt werden wird.

Altona, 11. September. (C. Dst. Ztg.) Auf der Generalversammlung der Schleswig-holsteinischen Vereine brachte Herr Humm unter allseitigem Beifalle die allgemeine Steuererweiterung und Verhinderung der Rekrutenabhebung zur Sprache.

Trier, 11. September. (Vaterl.) In der heutigen ersten Sitzung der Generalversammlung katholischer Vereine wurden gewählt zu Präsidenten: Freiherr v. Andlau, Reichensperger und Advokat Adams II. von Koblenz.

Paris, 12. September. General Lamoricière ist auf seinem Schlosse Broncel gestorben. — Prinz Amadeus von Savoyen wurde heute Morgens hier erwartet.

Paris, 12. September. Der „Moniteur“ berichtet über den gestern um 5 Uhr Abends erfolgten Besuch der spanischen Königsfamilie in Biarritz. Die Königin war um 3 Uhr dort eingetroffen, die Zusammenkunft eine sehr herzliche. Die Abreise erfolgte um halb 11 Uhr Abends. Sonntags empfangen der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des Prinzen Amadeus von Savoyen.

Paris, 12. September. (Pr.) Die Patrie bestätigt die Nachricht, daß das englische Geschwader im nächsten Jahre mit den gegenwärtig im Bau begriffenen Panzerschiffen Toulon besuchen werde. Englische Marine-Offiziere würden sich länger in dem Hafen von Orient aufhalten und Rochefort besuchen, worauf das englische Geschwader nach Malta geht und das französische dort einen Gegenbesuch macht.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 13. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 155 Ztr. 84 Pfd., Stroh 85 Ztr. 80 Pfd., 42 Wagen und 4 Schiffe (23 Klafier) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mgg.			Mtt.		Mgg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mägen	—	—	4	—	Butter pr. Pund	—	45	—	—
Korn	—	—	2 66	—	Eier pr. Stück	—	14	—	—
Gerste	—	—	2 27	—	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	—	—	1 87	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18	—	—
Halbfucht	—	—	2 86	—	Kalbsteisch	—	18	—	—
Heiden	—	—	3	—	Schweinefleisch	—	22	—	—
Hirse	—	—	2 66	—	Schöpfenfleisch	—	9	—	—
Rufuruz	—	—	2 63	—	Hähnchen pr. Stück	—	2	—	—
Erdäpfel	1 40	—	—	—	Tauben	—	10	—	—
Linsen	4	—	—	—	Heu pr. Zentner	1 60	—	—	—
Erbsen	3 70	—	—	—	Stroh	—	1 35	—	—
Krisolen	3 75	—	—	—	Holz, hart, pr. Klst.	—	8 5	—	—
Rindschmalz Pfd.	50	—	—	—	— weiches	—	6 50	—	—
Schweinschmalz	44	—	—	—	Wein, rother, pr. Eimer	—	13	—	—
Speck, frisch	38	—	—	—	— weißer	—	14	—	—
— geräuchert	44	—	—	—					

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 13. September.
5% Metalliques 68.20 | 1860er Anleihe 88.45
5% Nat.-Anleihe 72.65 | Silber . . . 107.50
Banfaktien . 776 — | London . . . 109.20
Kreditaktien . 174.60 | k. k. Dufaten 5.16

Fremden-Anzeige
vom 12. Septbr.
Stadt Wien.
Die Herren: Talsie, Pfarrer, und Bozic, Lehrer, von Mlinic. — Wagner, Mediziner, von Nürnberg. — Detrofin, Privat, von Triest. — Bloch und Kitzberg, Kaufleute, von Wien.
Elephant.
Die Herren: Ritter von Konow, schwedischer Generalkonsul, und Lautmann, Privat, von Triest. — Stein, Getreidehändler, von Graz. — Schreier, Handlungsreisender, von Wien.
Die Frauen: Schiffmann, Kaufmannsgattin, von Triest. — Maller und Mannheim, Schauspielerinnen, von Graz.

Wilder Mann.
Die Herren: Weiser, k. k. Rittmeister, von Udine. — Stella, Fabriks-Direktor, von Graz. — Neumann, Schauspieler, von Wien. — Celebrini, k. Gerichtstafel-Adjunkt, von Kreuz.
Bairischer Hof.
Die Herren: Dr. Mitula, k. k. Rath und Professor, und Dr. Symeroky, k. k. Professor, von Olmütz. — Schum, Erzpriester; Blachy, Kaufmann, und Freiberger, Kaplan, von Troppau. — Sattler, Pfarrer, von Gemmitz. — Dr. Della Bona, k. k. Notar, von Görz. — Dani, Privat, von Fiume.

Mohren.
Herr Kreuzberger, Mediziner, von Gili.
Die Frauen: Giller, Schuhmachersgattin, und Paschlovicz, Schneidersgattin, von Verona

Fleisch-Tarif
in der Hauptstadt Laibach für die Zeit vom 16. September bis 16. Oktober 1865.
Rindfleisch von Mastochsen ohne Zuwage das Pf. 17 fr.
Rindfleisch von Zugochsen, Stieren und Kühen das Pf. 15 fr.
Magistrat Laibach, den 9. Sept. 1865.

Ein Compagnon
mit 3- bis 4000 fl. wird gegen Sicherstellung zur Vergrößerung eines sehr rentablen Geschäftes gesucht.
Das Nähere im Comptoir dieser Zeitung. (1847-2)

(1867-1)
In Sello
bei Laibach, Hans Nr. 3, ist ein großes **Magazin**, besonders für Weinhändler geeignet, von Michaeli d. J. an zu vermieten und diefalls beim Eigenthümer **A. Malitsch** in Laibach anzufragen.

Lizitation.
Am 25. September 1865 werden im Bräuhause zu Neesberg licitando veräußert:
16 Stück theils Melkfäße, Stiere und Jungvieh Schweizer Race;
2 Stück 2jährige Sippzauer Fohlen;
2 Stück 2jährige heimische Fohlen, und
1800 Ztr. edles Heu
wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. (1865-1)

Ein bereits in Verwendung gestandener und noch in gut brauchbaren Zustande befindlicher **Nöhren- oder Boulleur-Dampfkessel** auf mindestens 10 bis 15 Pferdekraft Spannung wird zu kaufen gesucht. Näheres bei
(1848-2) **J. J. Ambrosch.**
(1843-2)

Eine Gouvernante
wünscht in eine gute Familie zu Kindern zu kommen. Der deutschen und französischen Sprache, Musik und aller weiblichen Arbeiten ist sie kundig, auch stehen ihr die besten Empfehlungen zur Seite.
Briefe unter „S. P. 42“ an die Administration dieses Blattes.

Auf der Nähmaschine
werden in der Herrengasse Haus Nr. 216, im 3. Stocke, von der Gefertigten, welche sich zur Annahme von Arbeiten empfiehlt, **Damenkleider** und **Damen- und Herrenwäsche** genäht, so wie auch **Herrenröcke** wattirt. (1857-1)
Franziska Černe.

(1856-1) **Erste österreichische Er- und Import-Gesellschaft.**
Das Gründungs-Komitee beehrt sich hiermit bekannt zu machen, daß die Aktien-Emission dieses für Oesterreichs Handel und Industrie so wichtigen Unternehmens
Montag am 11. d. Mts. eröffnet
und
am 23. d. Mts. geschlossen wird.
Aktien-Kapital 5 Millionen Gulden.
Erste Emission Eine Million Gulden, getheilt in 5000 Aktien à 200 fl. ö. W.
Bei der Einzeichnung sind 10 Prozent oder 20 fl. auf jede Aktie zu erlegen.

Die Einzeichnungen übernehmen:
in Wien die n. ö. Eskompte-Gesellschaft,
" Brünn die währ. " "
" Prag die böhm. " "
" Graz die steierm. " "
" Pest die Pester Kommerzialbank,
" Triest die Triester " "
" Reichenberg die löbl. Handels- und Gewerbekammer,
" Linz Herr Scheibenpogen's Sidam.
Statuten, Prospekte und Subscriptionsbögen werden sowohl von den löbl. **Handels- und Gewerbekammern** der ganzen Monarchie, als auch von den **Einzeichnungsplätzen** und von dem Gründungs-Komitee in **Wien, Nothen-thurmstraße Nr. 31, 2. Stock**, gratis verabfolgt.
Wien, 9. September 1865. **Das Gründungs-Komitee.**


Schulanzeige.
Der Unterricht an der **Mädchen-Privatlehranstalt** der Unterzeichneten beginnt am **2. Oktober 1. J.**
Wegen Aufnahme von **Schul- und Kostmädchen** wolle man sich gefälligst mündlich oder schriftlich bei der Vorstehung beanfragen.
(1803-3) **Theresia Heß,**
wohnhaft am St. Jakobsplatze Nr. 150, II. Stock.

Billig
verkauft werden **2 Stück neue Birkularsägen, 33- und 22zöllig**, sammt dazu gehörigen Lagern, Welle und Riemscheiben, komplet zum Aufstellen; ferner **50 Stück** sehr schöne Blätter für vertikale Sägen, theils schon eingefaßt, bei
(1755-2) **Gustav Fischer,**
Kongreßplatz.

Die neu eröffnete
Kunst-Blumen-Fabrik
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von feinsten Wiener und Pariser Blumen; dann feinste wie mittlere Brautkränze, neueste Herbst- und Sammetblumen zu staunend billigen Preisen. Ferner sind stets Leichenblumen vorräthig und können auch ausgeliehen werden, so wie auch die neuesten Grabkränze zu haben sind. Dermal Bahnhofgasse Nr. 113, von Michaeli an nächst den Franziskanern Nr. 144, „zum weißen Ochsen“, im I. Stock.
(1836-2) **Wilh. Seis,**
Blumenfabrikantin.

Grösste Auswahl
von in- und ausländischen **Kleiderstoffen:**
Lama, Cachemir, Orleans, Mohair, Krepp, Lüstre, Paramata, Iris, Britania, Creton, Miranda, Alabama, Lidia, Siena u. s. f.
Seiden-Kleiderstoffe
und farbige Marzellin, Nobiltà, Lüstrin u. s. f.
Long-Shawls, Kane-Shawl-Tücher, Himalaya-Shawls,
Probestücke von Paris! **Plaids** u. s. f.
Grosses Lager
von Tuch- und Brünner Schafwollwaren, Peruvien, Tosking, Tüffel etc.

Tuch-, Leinen-
und
Modewaaren-Geschäft
von
KARTIN & FABIANY
in
LAIBACH,
Hauptplatz Nr. 14, vis-à-vis der Schusterbrücke.
(1866-1)

Niederlage
der
kaiserl. königl.  privilegierten
Leinenwaaren-Fabrik
von **Florian Hofeld** in Rumburg und Georgswalde.
Unter Garantie für ganz Leinen:
¼ und ⅝, 38ellig. Creas I. und II. Qualität,
¼ Rumburger Weben, 54ellig,
¼ Irländer à 50ellig.
Handtücher, Servietten, Tischzeuge, Tüchel, Gradl und Damast.
Vollständiges Assortiment
von Sammet! Piqué, Barchent, Mouseline, Organtin, Vapeur, Linon etc.
Cottons für Hauskleider.